



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Ein Brief des Königs von Siam an den Präsidenten der Vereinigten Staaten.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

giltig erscheinen, ob sie sich der wenigen, bis jetzt wirklich ins Leben getretenen constitutionellen Rechte erfreuen können oder noch einige Zeit in den bisherigen Verhältnissen ausharren müssen.

Uebrigens ist der gegenwärtige Zustand der Militärgrenze auf jeden Fall nur als ein Provisorium von voraussichtlich sehr kurzer Dauer zu betrachten, da das Grenzinstitut in nächster Zeit entweder gänzlich aufgehoben oder gründlich umgestaltet werden muß.

Doch ist auf dem Wege, welcher bisher eingeschlagen worden ist, wenig Zweckmäßiges zu erwarten. Denn ebenso wenig als die Stimme des bestandenen kroatisch-slavonischen Landtags als allein entscheidend betrachtet werden konnte und durfte, ebenso wenig ist eine fast nur aus Generalen und Stabsoffizieren zusammengesetzte Commission im Stande, die Interessen der Gesamtmonarchie mit jenen der Militärgrenze in richtigen Einklang zu bringen und sich auf rein militärischem, wie auf nationalökonomischem und juridischem Gebiete mit gleicher Leichtigkeit und Sicherheit zu bewegen.

A. D.

Ein Brief des Königs von Siam an den Präsidenten der Vereinigten Staaten.

Uns wird aus den amerikanischen Congressacten folgender Brief des Königs von Siam an den Präsidenten der Vereinigten Staaten mitgetheilt, der von Interesse sein dürfte.

„Sondetsch Phra Phramendr Maha Monkgut, durch den Segen der Höchsten Vorsehung des Weltalls König von Siam, Gebieter aller umliegenden tributpflichtigen Länder, des größten Theils der Malayischen Halbinsel, Professor der Magadha-Sprache und Buddha-Literatur etc. etc. sendet seiner verehrten, vortrefflichen Präsidenschaft, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, welcher durch die Bürger derselben als der ausgezeichnetste gewählt wurde, und ihm mit einem amtlichen Schreiben von Mittwoch dem 10. Tage des zunehmenden Mondes im Monat Busakb, dem Jahr der Geis, der ersten Dekade der Siamesischen Zeitrechnung 1221, ein Packet Bücher geschickt hat, freundlichen Gruß.“

„Berehrter und ausgezeichnete Herr!

Im Mondmonat Bhadrpad, dem 10. vor Beginn der kalten Jahreszeit, hat der angesehene John Chandler, der als amerikanischer Consul in unserer Hauptstadt fungirt, unserm Staatsminister angezeigt, daß er uns eine Anzahl Bücher als Geschenk nebst einem officiellen Schreiben zu übergeben habe, worauf wir befohlen, dies mit allen Ehren zu empfangen, welche in Siam bei solchen Sendungen von den Gebietern großer Nationen gebräuchlich sind. Dies geschah in zahlreicher Versammlung der Königl. Prinzen und Edlen vom höchsten Range, in voller Hofuniform, als wenn es einem Besuch des Präsidenten gälte. Vor diesem unserm Hofe ward der Brief empfangen und uns wörtlich übersezt. Wir danken dem Präsidenten sehr verbindlich für den Ausdruck seiner freundschaftlichen Gefühle, die ihn bewogen uns Werke zu senden, welche zu unserer Erleuchtung in verschiedenen Zweigen der Wissenschaft unzweifelhaft dienen werden. Es freut uns auch aus dem Schreiben zu ersehen, daß unsere Geschenke, welche wir an Ihren Vorgänger, Seine vortreffliche Präsidentschaft, Franklin Pierce, gesandt, in Washington, dem Siz der Regierung angelangt sind.“

„Es ist beobachtet, daß nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge unter wilden Stämmen der Stärkste sich durch eigne Macht und mit Hilfe seiner Freunde zum Gebieter macht, gleichviel ob dies der Mehrheit genehm oder zuwider ist. Aber in den meisten Ländern, wo die Leute einigermaßen gebildet, wo irgend Geseze herrschen und die Sitten gut sind, wird der Preiswürdigste und Geehrteste im Volke einmüthig zum Obersten im Lande gewählt und zur Rettung, zum Pfeiler des Staates gemacht. So zur Regierung erhoben bleibt er gewöhnlich an der Herrschaft, wenn er Unglück, Krankheit oder gewaltsamem Tode entgeht und fähig ist seine Unterthanen zu regieren, sowohl die, welche ihm wirklich anhängen als die, welche gezwungen werden loyal zu sein. Unter solchen Herrschern ist es üblich geworden, von Zeit zu Zeit Briefe und Geschenke auszutauschen, die allein für den Souverain bestimmt sind, über die er also frei zu verfügen hat, und die er gewöhnlich bis an sein Lebensende behält, wo sie dann seinem Nachfolger durch die Minister überantwortet werden.“

„Nun ist es in den Vereinigten Staaten seit der berühmten Präsidentschaft von George Washington Sitte gewesen, Personen für die höchsten Aemter zu wählen und sie zum Präsidenten und Vicepräsidenten für eine bestimmte Zeit, nämlich 4 oder 8 Jahre zu erheben. Daß diese Sitte so lange dauern konnte ohne Störung, ohne Kampf um den Besitz der höchsten Macht, wie derselbe in andern Ländern geführt wird, ist in der That höchst merkwürdig und alles Preisens werth.“

„Nachdem wir nun nach Abschluß des Vertrages mit den Vereinigten Staaten an den Präsidenten eine Reihe von Geschenken gesandt, hörten wir, daß die amerikanischen Geseze demselben verbieten, diese für sich anzunehmen

und daß unsre königlichen Gaben daher in einem der Staatsgemächer als Eigenthum der ganzen Nation aufgestellt sind, um so den Ruhm beider Staaten zu befördern, was uns zu großer Befriedigung gereicht, welche wir hiermit ausgedrückt haben wollen. Mit diesem Briefe senden wir noch ein kostbares Schwert und ein photographisches Bildniß von Uns selbst mit Unserer geliebten Tochter auf dem Schooß, möge darüber nach der Sitte der Vereinigten Staaten verfügt werden.“

Wir wünschten aber Ihrem Lande noch in anderer Weise nützlich zu sein. Von Kapitän Berrien, Commandant des Kriegsdampfers „John Adams“ hörten wir, daß es auf dem amerikanischen Continent keine Elephanten gebe, daß sie dort als die wunderbarsten vierfüßigen Thiere betrachtet würden, so daß wenn jemand einen großen Elephanzahn hat und ihn auf einem öffentlichen Plage zeigt, die Leute bei Tausenden zusammenströmen, um ihn zu sehen und zu sagen, es sei ein wunderbares Ding. Früher gab es in Amerika auch keine Kameele, aber die Amerikaner haben welche in Arabien und Europa gekauft, welche sich fortgepflanzt und schon zahlreich geworden. Da wir dies hörten, dachten wir, daß wenn auf dem amerikanischen Festlande mehre Paare von männlichen und weiblichen Elephanten in Wäldern, welche unter der heißen Zone (wie die Engländer sagen) liegen, und wo es reichlich Wasser und Gras gäbe, sie sich bald zu großen Heerden vermehren würden; zuerst müßte es verboten sein, sie zu belästigen, später aber könnten die Amerikaner sie fangen, zähmen und als Lastthiere brauchen. Das würde eine große Wohlthat für das Land sein, da Elephanten Thiere von hervorragender Größe und Stärke sind, und Lasten durch unwegsame Wälder und Moräste tragen können, wo keine Wagen zu passiren vermögen. Wir haben Beispiele aus alten Zeiten, daß auf diese Weise Elephanten vom Festlande nach verschiedenen asiatischen Inseln verpflanzt wurden, so nach Ceylon, wo es jetzt große Heerden gibt, so nach Sumatra und Java. Wir wünschten nun Amerika denselben Vortheil zu verschaffen und ihm Elephanten zu senden, damit sie, in den dortigen Wäldern losgelassen, sich vervielfältigen möchten, aber wir wissen nicht genau, welche Striche Ihres Landes für Elephanten passen und sehen uns außerdem außer Stande dieselben nach Amerika zu befördern, da die Entfernung zu groß ist, während man die Thiere leicht nach Ceylon und Sumatra hinüberschaffen konnte.“

„Wenn nun der Präsident und der Congress der Vereinigten Staaten diesen Plan billigen, so mögen sie ein großes Schiff, versehen mit Heu und anderm Elephantenfutter, mit großen Wasserfässern und mit Ställen, in denen die Elephanten sowohl liegen als stehen können, nach Siam schicken. Wir wollen unterdeß männliche und weibliche Elephanten fangen lassen und sie paarweise befördern, ein Dampfer könnte das Schiff ins Schlepptau nehmen, um die Fahrt möglichst zu beschleunigen, damit die Thiere nicht auf zu langer Reise

erkranken. Wenn sie in Amerika ankommen, müssen sie sobald als möglich in Wäldern der wärmsten Gegenden losgelassen werden.“

„Wir wünschten, daß, wenn der Präsident und Congreß hiermit einverstanden, sie uns davon baldmöglichst Anzeige machten, damit wir rechtzeitig junge Elephanten fangen und zähmen lassen könnten. Wir machen uns inzwischen ein Vergnügen daraus, zwei große Elephantenzähne, jeder 50 Pfund schwer, zu übersenden, welche wie unsre frühern Geschenke zur öffentlichen Schau gebracht werden mögen, damit dadurch der Ruhm Siams befördert werde; und wir hoffen, daß Präsident und Congreß, welche die Regierung handhaben, dies Geschenk freudig als Zeichen unsrer Hochachtung empfangen werden.“

„Gegeben in unsrer königlichen Audienz-Halle Ananaut Sungome im großen Palast von Pratine Kosiuds Mahindra India in Bangkok, in der fünften Nacht des wachsenden Mondes im Monat Bhagum, im Jahre des Affen, 2. Dekade Siamesischer Zeitrechnung 1222.

S. P. P. M. Mongkut.

Größerer König der Siamesen.“

Nicht minder charakteristisch, als diese naive orientalische Epistel, ist die kurze Antwort des Präsidenten. Nach verbindlichem Dank für die Geschenke heißt es daselbst:

„Ich anerkenne auf's höchste Ew. Majestät freundliches Anerbieten, unsrer Regierung eine Anzahl Elephanten zur Zucht auf amerikanischem Boden zu senden und würde nicht zögern, dasselbe dankbar anzunehmen, wenn seine Erfüllung praktischen Nutzen verspräche. Aber unsre Botmäßigkeit erstreckt sich nicht so weit südlich, um eine Vermehrung der Elephanten zu begünstigen, und Dampf ist zu Lande und zu Wasser das beste Transportmittel für unsern innern Handel gewesen. Inzwischen wünsche ich Ew. Majestät und dem hochherzigen Volke von Siam das größtmöglichste Gedeihen und empfehle beide dem Segen des allmächtigen Gottes.

Euer guter Freund

Abraham Lincoln.“

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Moriz Busch.

Verlag von F. A. Herbig. — Druck von C. C. Elbert in Leipzig.